



REISEBERICHT



SÜDAMERIKARUNDREISE

(Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay, Peru)



2006



Am Samstag den 7.10.2006 um 16.30 Uhr wurde am Flughafen Wien-Schwechat eingecheckt. Nach einem Besuch im Duty-Free wurde die Diners Lounge aufgesucht. Dort wurde ein leichtes Nacht Mahl eingenommen. Der Abflug, mit einem Airbus A320 der Iberia, erfolgte statt um 19.25 Uhr um 19.39 Uhr. Der Flug nach Madrid verlief zeitweise stürmisch. Essen und Getränke konnte man nur kaufen. Die Landung war um 22.04 Uhr. Die Ankunftshalle in Madrid war riesengroß und ähnelt dem Aussehen des Olympiastadions in München. Danach ging es zum Amiga-Schalter, bei diesem wurde der Transfer zum Flughafenhotel organisiert. Dieser wurde mit einem Kleinbus durchgeführt. Die Fahrt über eine Autobahn rund um den Flughafen dauerte ca. 10 Minuten. Die Zufahrtswege zum Flughafen waren von Taxikolonnen übersät. Nach einem kurzen Hotelrundgang bei ca. 23° wurde in der Hotel eigenen Cafeteria Spagetti mit Oliven und Chips um 23.45 Uhr zum Nacht Mahl gegessen. Das Zimmer lag im 5. Stock.

Sonntag 8.10.

Um 08.00 Uhr wurde man ganz modern mit Fernseher geweckt. Nach einem ausgiebigen Frühstücks Buffet mit Ham&Eggs, Muffin, Donut, Cafe und Orangensaft, erfolgte der Transfer zum Flughafen um 09.50 Uhr. Nach der Gepäckskontrolle ging es weiter mit der Fahrt eines automatischen Zuges zum Gate. Dieser Zug hat keinen Zugführer. Nach der Passkontrolle und einem Besuch des Duty-Free, ging es zu einem Airbus A340/600. Der Abflug von Madrid verzögerte sich. Statt um 12.20 flogen wir um 12.50 Uhr ab. Es ging via Sevilla, wo man schön sehen konnte, wo wir beim Spanienurlaub standen und sehen konnten, wo der Qualquavir in den Atlantik mündet. Über die marokkanische Küste(Casablanca, Rabbat) führte die Flugrichtung in Richtung Südamerika. Die Entfernung bis nach Rio de Janeiro betrug ca. 9.000 km. Am Heck der Maschine war eine Kamera angebracht, und hatte man so einen anderen Blickwinkel auf die Fahrt zur Startbahn und den Start selbst.

Der Flug verlief über weite Strecken sehr deftig, was mich aber nicht davon abhalten konnte von den ca. 10 Stunden Flug 6 Stunden zu verschlafen. Nach dem Start gab es verschiedene Nudeln mit undefinierbarer Pasta, sowie etwas Süßes. Vor der Landung in Rio gab es einen Snack mit Käse und Pute. Die Landung erfolgte um 17.45 Uhr Ortszeit. Das Wetter war regnerisch und sehr schwül bei ca. 25°. Die Abholung des Gepäcks dauerte ca. 1 Stunde. Dann hieß es die Weiterflüge bestätigen zu lassen. Dabei musste man einen Fußmarsch in ein anderes Flughafengebäude unternehmen.

Nachdem dies erfolgte, wieder zurück und mit einem Taxi in die Stadt. Bei der Fahrt über die Autobahn ins Zentrum, ging es gleich an den berüchtigten Slums vorbei. Zu dieser Zeit war es aber schon finster. Gegen 20.00 Uhr im Hotel angekommen wurde das Zimmer im 10. Stock bezogen.

Montag 9.10.

In der Nacht war sehr lauter Straßenlärm hörbar. Die Fenster waren Hauptstraßenseitig. Um 07.30 Uhr auf und frühstücken(Eierspeise mit scharfen Würsteln mit Saft) dazu Kaffee, dieser war aber eine grauselige Brühe.

Auf Grund der mitgeteilten Vorsichtsmaßnahmen also Frage an der Rezeption nach einem Safe. Dort wurde mitgeteilt, dass dieser erst um 09.30 geöffnet wird. Also wieder ins Zimmer und warten. Um 09.10 Uhr nochmals eine Nachfrage wo sich der Safe befinden soll und siehe da, die haben gar keinen. Also was tun? Da man aus Sicherheitsgründen nicht als Tourist auffallen soll, also die Bauchtasche in den Koffer, diesen versperren und den Schlüssel im Schuh verstauen, im anderen Schuh wurden Dollars deponiert.

Um 09.30 ging es endlich los. Bei bewölktem und schwülen Wetter(24°) ging es vom Hotel Richtung „Nossa Senhora da Candelaria“. Weiter durch das Finanz Viertel wo sich eine Bank an die andere reiht. Jedoch keine wechselt Bargeld. Einzig die Bank de Brazil. In dieser stand bei jedem Schalter eine so große Menschenschlange und somit gibt's kein brasilianisches Geld (Dollars sind in den Schuhen). Nachdem Rio de Janeiro ca. 6 Millionen Einwohner hat und es keinen genauen Stadtplan gibt und man den vorhandenen nicht in der Stadt studieren soll – um als Tourist aufzufallen – also auf gut Glück mal nach rechts mal nach links und puff!!! Du landest in Ghettos. Also nichts wie weg. Verlass dich auf Gefühl und plötzlich bist du beim „Monumento des Mortas da Il Guerra“. Dieser wird von einer Kompanie Polizisten überwacht. Man kommt im Anschluss daran an den „Parque do Flamengo“, welcher an die „Praia de Guanabra“ grenzt. Dieser Strand ist ein Vorgeschmack auf die „Copacabana“. Entlang dieses Strandes sieht man bereits den „Zuckerhut“.

Wenn man glaubt bis dorthin ist es nur ein Katzensprung (viel Vergnügen kann man nur wünschen). Der Strand schlängelt sich zigital bis man vorbei an einem kleinen Hafen einmal Richtung Zuckerhut geht. Es geht vorbei an der Universität von Rio, am Marineausbildungsstützpunkt, dann sieht man viele Reisebusse und denkt „endlich!!!“, doch Irrtum, dies sind nur die Parkplätze dafür. Aber schlussendlich wurde die Talstation doch erreicht.

Nicht unbemerkt soll bleiben, dass man zwischenzeitlich auch die Christusstatue sehen konnte, welche aber immer wieder hinter Wolken verschwand, welches sich später als fatal herausstellen sollte.



So nun also rauf auf den Zuckerhut. Es gibt eine Mittel.- und eine Bergstation. Von beiden hatte man unterschiedliche Aussichten auf das Ausmaß von Rio und auf die Copacabana. Gegenüber liegend, auf den vielen Hügeln, auf welchen Rio erbaut ist, ist der „Corcovado“. Nach Aufnahmen der Eindrücke der Aussicht auf Rio, kurzer Blick auf den Stadtplan (beim Stadtteil Botafago links die grüne Straße hinauf und sich rechts halten). Ja, ja wie man sich das so vorstellt. Durch die Straßenschluchten konnte man gelegentlich die Statue sehen, dann aber diese Wolken. Die Hügel konnte man sehen, die Statue wieder nicht. Und so irrte man planlos durch die Gegend. Gerade noch in normalen Vierteln, plötzlich wieder in Slums. Schlussendlich stand man dann unter dem richtigen Hügel aber auf Grund der Wolken wird die Besichtigung auf morgen verschoben.

Jetzt galt es in das Hotel zurück zu finden. Einen Bus zu nehmen, von denen in Rio mehrere hunderte unterwegs sind, den richtigen zu finden ist wie 6 aus 45. Taxifahrten sollten ebenfalls gemieden werden. Metro fahren, mit welchem Geld???(Dollar). Also zu Fuß. Da es Verkehrsvorschriften offensichtlich nur auf Papier gibt, gilt, wer geht oder fährt hat Vorrang. Eine sechsspurige Straße außerhalb von Ampeln zu überqueren, ist einerseits eine Herausforderung, andererseits ein Vorgeschmack auf Selbstmord. Aber mit der Zeit macht dies richtig Spaß.

Also weg von zick-zack fahrenden und lärmenden Autos, Taxi, Busse und Mopeds und am Strand bzw. durch den Park Richtung Hotel. Auf der Straße vom Hotel angekommen stellte sich die Frage „wie weit ist es noch?“. Denn nach ca. 20-25 km Fußmarsch machten sich nun doch etwas Schmerzen in den Oberschenkeln bemerkbar. So, noch am Volkstheater vorbei, schnell in einen Supermarkt hinein um Getränke zu kaufen (dieser nahm sogar Dollars) und das Hotel war greifbar. Im Zimmer angekommen „setzen“ eine Wohltat. Noch kurzer Anruf zu Hause, Tagebuch schreiben. Für morgen planen und dann flachlegen.

Dienstag, 10.10.

Das Wetter war bewölkt und zw. 24°-30°. Die Nacht war geprägt sich von einer zur anderen Seite zu wälzen. Der Grund war die schmerzenden Oberschenkel und die Hüften vom Marsch am Vortag. Als der Wecker um 07.30 Uhr läutete dachte man, wann kommt der Kranwagen. Das Aufstehen war eine Qual. Na gut man hat ja gewusst, dass das ein Kultur und Abenteuerurlaub wird. Nach dem Frühstück ging es um 09.00 Uhr los. Die erste Station war der einstige Firmensitz der „Banco do Brazil“. Vorbei am Kulturzentrum „Casa Franca-Brasil“. Weiter zum „Praça Quinze de Novembro“ und zum „Paco Imperial“. Das „Teatro Municipal“ wurde auch kurz von außen besichtigt. Nachdem nun auch die Kathedrale „Sao Sebastiao de Rio de Janeiro“ einem Blick unterworfen wurde hieß es nun die Straßenbahn nach „Santa Tereza“ zu suchen. Plötzlich stand man wieder einmal in einem Ghetto. Auf Grund diesen Umstandes und den nicht sehr Vertrauens erweckenden Gestalten wurde die Fahrt mit der Straßenbahn verworfen.

In Rio ist es wie man es in Filmen sieht, während eine Autokolonne steht, gehen Personen mit Wasserflaschen Autofenster putzen um sich etwas zu verdienen. Man entschloss sich also zu Fuß durch das Künstler Viertel „Santa Tereza“ Richtung „Cosme Velho“ zu gehen, wo der Ausgangspunkt der Zahnradbahn auf den „Corcovado“ ist. Es wurde aber immer schlimmer mit den Ghettos. Nun wurde auch klar, dass es doch eine sehr hohe Kriminalitätsrate in Rio geben dürfte. Dies zeigt auch der Umstand, dass fast auf jeder dritten Kreuzung Polizisten oder Militär vorhanden ist und im Schnitt jede 5 Minuten, egal in welchem Stadtteil man sich befindet, Polizeistreifen mit 4 Personen mit beim Fenster herausschauenden Gewehren unterwegs sind. Nun ging es mit schnellen Schritten um in Richtung Zivilisation zu kommen.

Dort fuhren auch wieder zahlreiche Busse. Auf einen von diesen stand „Cosme Velho“. Es hieß nun warten bis ein solcher wieder in die Nähe kam, um ihn mittels Handzeichen zum stehen bleiben auffordert, da die Busse, außer es steigt jemand aus, nicht stehen bleiben. Die Busfahrt erwies sich als weiterer Höhepunkt, was den Straßenverkehr angeht (drängst du nicht – bleibst über).



Als man endlich das Ziel (Talstation der Zahnradbahn) erreichte, konnte die Fahrt auf den „Cocovarde“ beginnen. Es ging durch einen Tropenwald, Dschungel, Regenwald auf 704 m Höhe. Bei der Christusstau angelangt, präsentierte sie sich wie am Vortag in Nebelschwaden eingehüllt. Nun hieß es warten bis sich diese zu mindestens kurzfristig verzogen. Dies geschah dann doch immer wieder kurzfristig und so konnte man die Statue doch aus der Nähe, zwar nicht im Sonnenschein, aber immerhin klar sehen und dies auch bildlich festhalten. Der Ausblick auf Rio blieb aber verwehrt. Genugtuung ist, dass man vom Zuckerhut eine schöne Aussicht auf Rio hatte. Dann ging es wieder zur Talstation. Dort hieß es nun warten bis ein Bus mit der Aufschrift „Central“ kam. Dies dauerte nicht allzu lange und man genoss wieder das Verkehrsgeschehen. Beim Hotel angelangt die Kamera schnell aufs Zimmer und für das leibliche Wohl sorgen. Da in der unmittelbaren Nähe kein ordentliches Restaurant gefunden werden konnte und es lediglich auf den Straßen Stände mit essbaren gab (Montezumasrache lässt grüßen), also zu dem am Vortag gesichteten Mäcci. Doch eine Überraschung: die nehmen keine Dollars. Also in den neben dem Hotel befindlichen Supermarkt wo man um Dollars trinkbares erhält. Diese wechselten das Retourgeld in brasilianisches und somit konnte man beim Mc Donalds doch noch etwas Essbares erstehen. Mit den besorgten Gegenständen ging es nun auf das Zimmer. Bei einer dabei durchgeführten Nachschau in den Reiseführern, wurde klar, dass alle vorgenommenen Besichtigungspunkte absolviert wurden.

Zu Rio sei bemerkt, in der Innenstadt ist es sauber, sobald man aber in die Ghettos oder Slums kommt, sieht es so aus wie man es sich von solchen Orten vorstellt. Die Kluft zwischen reich und arm ist deutlich sichtbar. Auch in der Innenstadt, wo tausende Menschen untertags unterwegs sind, kann man sich davon ein Bild machen. Auf Grund der Sicherheitsmaßnahmen um nicht als Tourist aufzufallen, wurden in der Stadt selbst bzw. von den besichtigten Sehenswürdigkeiten keine Photos gemacht. Diese Bilder haben sich im Kopf eingepägt.

Wer nicht Lust auf Abenteuer hat, würde ich von einer Besichtigung von Rio auf eigene Faust abraten. Nachdem diese Zeilen geschrieben wurden, heißt es sich auf die weiteren Programmpunkte der Reise (Flug nach „Iguazu“ und Besichtigung derselben) vorzubereiten.

Mittwoch, 11.10.

Um 06.30 Uhr hieß es aufstehen. Danach ein Frühstück und um 07.20 Uhr mit einem Taxi zum Flughafen. Der Taxilenker fragt ob er noch eine Rundfahrt zur Copacabana machen soll, dies wird verneint. Um 08.00 Uhr erfolgte das einchecken. Dann wurden die Weiterflüge bestätigt gelassen. Anschließend in die Diners-Lounge. Dort gab es lediglich einen Cafe. Da noch Zeit verblieb wurden noch einige E-Mails versendet. Beim Gate eingetroffen ein Schock: Flug nach Iguazu „Cancel“. Bei genauerem Betrachten der Anzeigentafel handelte es sich dabei um den Flug der Varig. Um 11.10 Uhr erfolgte der Abflug mit einem Airbus A320. Kurze Zeit nach abheben der Maschine noch einmal Blick auf den Zuckerhut und auf die Copacabana. Während des Fluges mit der TAM-LINHEAS gab es ein süßes Weckerl mit Wurst und überbackenem Käse. Auch die Getränke waren kostenlos. Auf einmal konnte man Sao Paulo aus der Luft sehen. Die Ausmaße dieser Stadt sind gewaltig. Unendlich langer Strand. Um 12.55 Uhr landeten wir in Foz de Iguazu.

Es herrschte starker Regen und hatte es 25°. Beim Ausgang wartete der Privatchauffeur mit Namenstafel. Er meinte es wäre besser gleich zu den brasilianischen Fällen zu fahren und nicht wie geplant zuerst in das Hotel. Beim Eingang zum Nationalpark wurden gleich einmal die Regensachen aus dem Koffer geholt. Beim Eingang zu den Wasserfällen also Regenzeug an und los ging es. Das tosen des Wassers war schon zu hören ohne auch noch einen Blick auf die Wasserfälle erhascht zu haben. Die Stufen hinunter und die ersten Vorboten wurden sichtbar.



In einer Stunde gemütlichen Spazierganges konnten zahlreiche kleinere bis mittlere Fälle wahrgenommen werden. Als man Richtung Aussichtsturm kam, konnte man das gesamte Ausmaß der Fälle betrachten. Auch ein Spaziergang auf einem Steg direkt vor dem großen Fall war ein Erlebnis. Richtung Ausgang konnte ein Nasenbär sich an den Menschen erfreuen. Er posierte schön um Fotos machen zu können.

Nach dieser ersten Besichtigung der Fälle meinte Claudio, dass noch Zeit bliebe um das größte Wasserkraftwerk der Welt „ITAIPU“ zu besuchen. Also ab dorthin. Auf dem Weg dorthin kam man durch die Stadt Iguazu. Beim Kraftwerk selbst war vorerst ein kurzer Film über die Entstehung zu sehen.



Anschließend ging es mit einem Bus durch das Gelände des Kraftwerkes. Und plötzlich befand man sich außer Programm auch in Paraguay. Nach dieser Rundfahrt ging es in das Hotel. Dort selbst wurde durch den Zimmerboy das Zimmer gezeigt. Dabei drehte dieser den Fernseher auf und was sah man: Flugzeug rast in New York in ein Haus. Offensichtlich war es aber kein Terroranschlag. Nach einer Erfrischung ging es ins Hotel eigene Restaurant und dort wurde gutes argentinisches Steak mit Pommes zu sich genommen.

Donnerstag, 12.10.

Um 05.45 Uhr läutete wieder einmal der Wecker. Bei einem Blick aus dem Fenster: dichter Nebel, schaut nicht gut aus für die Besichtigung der Fälle auf argentinischer Seite. Nach einem Frühstück Abfahrt um 06.50 Uhr mit Privatchauffeur. Über die Grenze zu Argentinien bloß eine kurze Passkontrolle. Um 07.30 Uhr waren wir die ersten beim Eingang zum Nationalpark auf argentinischer Seite. Zu Fuß ging es nun zur ersten Station der Fälle wie am Vortag, jedoch auf der anderen Seite. Vorbei an den diversesten Fällen kam man nun zu einer Bahnstation. Zu dieser Zeit waren wir noch alleine im Park unterwegs, da die Touristenbusse noch nicht da waren. Die Fahrt mit dem Zug dauerte ca. 15 Minuten. Dann hieß es einen schnellen Schritt einzulegen um bis zum Rachen des Teufels zu gelangen.



Dort waren wir wieder alleine und hatten eine enorme Aussicht. Die Fälle übertreffen bei weitem die Niagarafälle. Im Park war es sehr schwül, um die 25° und eine Luftfeuchtigkeit von ca. 85-90%. Am Rückweg konnte man im Amazonas Krokodile sehen. Auf dem Weg zum Parkplatz kamen dann Massen von Touristen entgegen. Danach Fahrt zum Flughafen.

Um 11.10 Uhr einchecken. Ein durchgehender Check via Sao Paulo bis nach Lima war nicht möglich. Dies sollte sich als kleiner Katastrophe heraus stellen. Um 13.45 Uhr Abflug nach Sao Paulo mit einem Airbus A320. Es war ein fader Flug. Keinerlei Turbulenzen. Nach der Ankunft um 15.00 Uhr gleich zum LAN-Schalter aber nach Auskunft wird dieser erst um 16.30 Uhr geöffnet. Also kurze Runde durch den Flughafen mit Koffer und um 16.20 Uhr wieder beim Schalter. Es wird 17.00 Uhr, es wird 17.30 Uhr kein Personal kommt zum Schalter. Endlich um 17.40 Uhr die Erlösung. Auch hier war es nicht möglich, das Gepäck bis Cuzco aufzugeben. Nachdem nun nicht mehr viel Zeit blieb, kurz in die Diners-Lounge. Dort gab es wieder nur Getränke. Für E-Mails blieb keine Zeit. Wieder eine Runde durch den Duty-Free und weiter zum Gate. Der Abflug nach Lima erfolgte nicht um 20.05 Uhr sondern erst um

20.45 Uhr, weil Passagiere vermisst wurden (das sollte bei uns passieren).

Auf dem Flug mit einer Boeing 767/300 gab es Ravioli mit einer unbekanntenen Pasta. Wieder war es ein ruhiger Flug. Dieser führte quer über den Kontinent, an La Paz vorbei und danach entlang der Pazifikküste nach Lima. Ankunft war um 23.45 Uhr. Die Immigration dauerte bis 00.35 Uhr. Der bereits wartende Chauffeur brachte uns nun zum Hotel. Um 01.30 Bezug des Zimmers. Nach kurzer Erfrischung und niederschreiben der Ereignisse, ab in die Hapfen.

Freitag, 13.10.

Nach nur knapp 4 Stunden Schlaf hieß es um 07.00 Uhr aufstehen. Ein kurzes Frühstück und um 07.40 Uhr Fahrt zum Airport. Diesen erreichten wir im starken Frühverkehr um 08.40 Uhr. Zum ersten Mal gab es keinen Fensterplatz. Mit einem Airbus A319 flogen wir um 10.00 Uhr nach Cuzco. Zum Essen gab es ein Weckerl mit Wurst, Käse, Tomaten und Salat. Die Landezeit war um 10.55 Uhr. Auf dem Flughafen von Cuzco wurde man mit peruanischer Musik empfangen. So schnell geht es und man ist auf einmal in Peru in den Anden. Nach einer Fahrt von ca. 30 Minuten mit einem Bus trafen wir beim Hotel ein. Dort selbst wurden wir mit einem heißen Tee willkommen geheißen.

Nachdem der Koffer im Zimmer verstaut war, begann gegen 12.00 Uhr der Stadtrundgang. Zuerst ging es zum Main Square zur „Compania de Jesus“. Dann wurde die Kathedrale besichtigt. Vorbei an „Santa Catalina“ ging es die Hauptstraße zum „Santo Domingo“. Bei der ehemaligen Bahnstation „Santa Ana“ befindet sich ein riesiger Indianermarkt, welcher natürlich sofort besucht werden musste. Weiter Richtung Flughafen befindet sich das „Monumento Inka Pachacuto“.



Dieses kann man innen besichtigen und führen Stufen bis zu einer Aussichtsplattform, wo man einen schönen Ausblick auf die Stadt „Cuzco“ in den Anden hat.

Beim Bergauf gehen entlang der Hauptstraße macht sich der „Flachländer“ bemerkbar. In einer Höhe von 3.500 m, wo Cuzco liegt, ist die Luft schon etwas dünner. Dies macht sich halt bemerkbar (kleinere Schritte, langsam gehen und tief durchatmen). Allerdings Sauerstoffzelt braucht man noch nicht. Auf einer parallel verlaufenden Nebenstraße befindet sich eine Allee wo zahlreiche Statuen stehen. Danach kommt man wieder in das Zentrum. Dabei ist aufgefallen, dass rund um das Zentrum in alle Himmelsrichtungen Kirchen und Stadttore sind. Kurz vor dem Hotel fingen wieder einmal die Beine an zu schmerzen. Dies hatte sich die letzten 2 Tage beruhigt gehabt. Gegen 18.10 ein Telefonanruf im Zimmer, dass die Tour nach „Machu Picchu“ um 05.30 Uhr mit der Abholung mit dem Bus erfolgt. Man wird um 04.30 Uhr geweckt. Dieser Umstand wird zum Anlass genommen, heute zeitlich schlafen zu gehen, da die letzte Nacht ja auch nicht lange war.

Samstag, 14.10.

Um 04.30 aufstehen. Um 05.00 Uhr kurzes und schnelles Frühstück. Um 05.40 Uhr kam der Transferbus mit welchem es zum Bahnhof ging. Das Wetter war zwar wolkenlos es hatte aber nur 8°. Also dicke Jacke anziehen. Für die nächsten zwei Tage verblieb das Gepäck im Hotel, und hatte man nur das mit, was man am Körper trug. Um 06.00 fuhr der Zug ab. In diesem gab es keine Klimaanlage, aber auch für die herrschende Temperatur keine Heizung. Dafür wurde man vom Zugpersonal mit Decken versorgt, wer eine haben wollte.

Nach ca. 5 Minuten Fahrzeit hielt der Zug an und fuhr plötzlich zurück. Man nahm an, dass man jemanden vergessen hat. Kurze Zeit später ging die Fahrt wieder in die richtige Richtung. Nach weiteren 5 Minuten wiederholte sich das Spiel. Nun konnte aber festgestellt werden, dass lediglich dabei die Geleise gewechselt wurden und diese sich Serpentinahnlich aus der Stadt heraus führten. Gegen 07.00 Uhr wurde wie im Flugzeug ein Snack serviert (Weckerl) mit Wurst, Käse und Tomate). Die Zugfahrt war ein Erlebnis für sich. Die Geschwindigkeit konnte nicht geschätzt werden, es war aber nicht schnell.



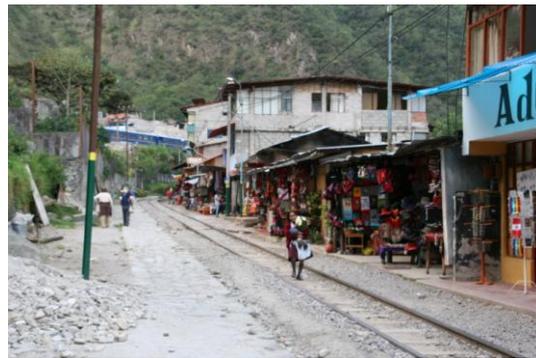
So zuckelte der Zug zwischen verstreut liegenden Andendörfern und den steil aufsteigenden Anden im Morgengrauen dahin. Trotz der Aussicht und der erlebnisreichen Fahrt, fielen durch die Gleichmäßigkeit des Rattern des Zuges, die Augen für ca. 20 Minuten zu. Nachdem der Zug in einem Dorf anhielt und dies mittels Durchsage vorausgesagt wurde, blieben die Augen in weiterer Folge wieder offen. Danach das gleiche Umgebungsbild. Plötzlich tauchten in der Ferne mehrere schneebedeckte Berge auf. Um 09.45 Uhr kamen wir am Bahnhof von „Agnas Calientes“ an. Am Bahnsteig wurde man bereits vom Guide erwartet, welcher die Besichtigung von „Machu Picchu“ in englischer Sprache durchführte.

In „Agnas Calientes“ hatte es zu diesem Zeitpunkt bereits ca. 20°. Mit einem eigenen Bus begann sodann eine halbschwererische Fahrt auf einer Schotterstraße die Auffahrt nach „Machu Picchu“. Die ca. 2 km bis dorthin fuhren wir am steil abfallenden Abgrund entlang. Kurz nach dem Eingang lag sie da, die „Verlorene Stadt der Inkas“. Es ging nun kreuz und quer durch die Anlage. Bei den zwischenzeitlich eingelegten Pausen, wurde durch den Guide, die Geschichte über die Stadt erklärt. So zum Beispiel, dass die Gebäude aus Steinen hergestellt wurden, welche von den Bergen stammen auf denen die Stadt errichtet wurde. Also nicht wie bei den Ägyptern, die die Steine für ihre Pyramiden von wo auch immer hinbrachten.



Die Anlage selbst ist enorm und riesengroß. Dies kann man eigentlich nicht glauben, wenn man nur Fotos in Reiseführern oder dergleichen sieht. Nach ca. 2 Stunden Führung wurde beim Eingang in einer Lounge das Mittagessen eingenommen (riesiges Buffet und auch Getränke waren inkludiert). Nach dieser Rast wurde die Anlage ca. 1 ½ Stunden noch einmal auf eigene Faust besichtigt. Gegen 15.45 Uhr begann die Abfahrt mit dem Bus. Während dieser Fahrt hielt der Bus plötzlich an und lief eine männliche Person von ganz hinten zum Fahrer. Dieser öffnete schnell die Türe. Dem Fahrgast hatte wohl die halbsbrecherische Fahrt nicht gut getan.....

Abgesehen davon schauten die meisten Touristen aus wie Leprakranke. Grund dafür dürften peruanische Moskitos gewesen sein, die zahlreiche kleine blutunterlaufene Stellen hinterließen. Nach dem Bezug des Zimmers im Hotel, stand noch ein Stadtrundgang in „Agnas Calientes“ an. Neben den Geleisen des Zuges befinden sich zahlreiche Restaurants und Souvenirläden.



Neben der Ankunftshalle der Bahn befindet sich ein großer Markt. Dann ging es wieder in das Hotel. Während das Tagebuch geschrieben wurde, entdeckte ich zufällig, dass sich im Hotel ein Internetanschluss befindet. Also auf und alle E-Mails schreiben. Die erfolgte sogar kostenlos.

Sonntag, 15.10.

Um 07.30 Uhr auf und anschließend ein ausgiebiges und gemütliches Frühstück. Gegen 09.45 Start eines weiteren Stadtbummels durch „Agnas Calientes“. Dies ist ein kleines verträumtes Dörfchen unterhalb von Machu Piccu. Außer dem Zug und den Transferbussen zur Inkaanlage gibt es hier keine Verkehrsmittel. Das Dorf selbst besteht aus zahlreiche Lokalen und Souvenirläden und kleinen Geschäften. Es hätte zwar die Möglichkeit gegeben eine weitere Inkastadt zu besuchen, der Weg dorthin hätte allerdings entlang des Abgrundes geführt. Dies wurde aber auf Grund der Eigenvorsorge unterlassen.

Etwas abseits davon sind die „Wohnungen“ der Einheimischen, welche fast Hundertprozent vom Tourismus leben. Das Wetter war bewölkt bei 22°.

Nach diesem Rundgang hieß es auf den Zug warten, welcher uns nach Cuzco zurück bringen sollte.

Um 15.30 Uhr erfolgte die Abfahrt mit dem Zug. Nach ca. 1 Stunde gab es einen Snack, bestehend aus 2 Stück Butterkeks und einem kleinen Kuchen. Während der Fahrt durch den Dschungel konnten 2 Waldbrände in großer Höhe in den Bergen gesichtet werden. Für die Distanz von 110 km benötigt der Zug 3 Stunden 40 Minuten. Dies wurde durch eine Durchsage im Zug bekannt gegeben. Auf einmal peruanische Musik, und ein Folkloretänzer tanzte durch den Waggon. Danach wurde durch das Zugpersonal eine Modeschau dargeboten, um die Pullover u.d.gl. an den Mann zu bringen. Als die Sonne an diesem Tag unterging, färbten sich die Anden in ein unwirkliches rot. Dies schaute gespenstisch aus.

In der „Poroy Station“ hieß es aussteigen und es ging die restlichen 17 km mit dem Bus weiter nach Cuzco. Nachdem wir gegen 19.00 Uhr im Hotel eintrafen und einen Blick aus dem Fenster warfen, konnte eine Kirche schön beleuchtet erblickt werden. Also nochmals raus und eine kurze Tour durch das Zentrum. Da zu diesem Zeitpunkt die Kirchen offen waren, ein Blick hinein. Am Tag hätte man dafür Eintritt bezahlen müssen. Da in den beiden Kirchen, die besichtigt wurden, gerade eine Messe stattfand, wurde einer peruanischen Messe kurz beigewohnt.

Wieder am Zimmer, wurde eine Message durch die Türe geschoben, in welcher stand, dass die Abholung zum Flughafen am Montag um 12.05 Uhr erfolgt.

Montag, 16.10.

Die Nacht verlief grauenvoll. Die Moskitostiche machten sich in dieser Nacht erst so richtig bemerkbar. Jucken-kratzen-einschlafen, Jucken-kratzen-einschlafen. Und so weiter. Es war ein Horror. Trotzdem hieß es um 07.30 aufstehen. Nach dem Frühstück stand ein Bummel durch den Indianermarkt auf dem Programm. Das Wetter war zu diesem Zeitpunkt bewölkt und ca. 10°. Während des bummeln im Indianermarkt herrschte starker Regen. Im Markt wurde nichts passendes gefunden. Für Martina kaufte ich als Gag Wollsocken. Nach 2 Stunden wieder Richtung Hotel.

Bemerkt wird, dass es in der Stadt zahlreiche Schuhputzer gibt. Dieser gibt einem Kunden eine Zeitung und kann diese während der Schuhputztätigkeit gelesen werden.

Während der Fahrt zum Flughafen um 12.00 Uhr war es noch immer bewölkt. Als das einchecken erfolgte, fing es aber wieder an stark zu regnen. Die Tickets für die Flüge von Cuzco nach Lima, weiter nach Santiago de Chile und weiter auf die Osterinsel wurden zwar ausgestellt, jedoch muss das Gepäck in Lima neuerlich aufgegeben werden. Da noch ein paar peruanische Münzen übrig waren, wurde am Flughafen noch Hot-Dog gekauft. Es musste auch eine Flughafengebühr in der Höhe von 4,66 US-Dollar bezahlt werden.

Der Abflug mit einem Airbus A320 erfolgte um 14.25 Uhr. Es gab leichte Turbulenzen. Zum Essen gabs wieder einmal Weckerl mit Wurst, Käse, Tomaten und Salat. Um 15.25 Uhr erfolgte die Landung in Lima. Es ging wieder zu einem Check-In und wurde dort das Gepäck bis auf die Osterinsel aufgegeben. Nachdem auch dieser Flughafen einer kurzen Betrachtung unterzogen wurde, wie immer nach einem solchen, in den Duty-Free. Vorerst musste aber noch eine Flughafengebühr für internationale Flüge in der Höhe von 30 US-Dollar bezahlt werden.

Im Duty-Free wurden 3 Gläser mit verschiedenen Chili-Saucen für zu Hause eingekauft. Diese wurden sorgfältig in Papier eingepackt. Dieser Umstand sollte in weiterer Folge auf der Osterinsel für Aufregung sorgen.

Kurz vor dem Einstieg in das Flugzeug Panik: Auf Grund eines Computerfehlers waren die Sitzplätze, die beim Einchecken vergeben werden, ungültig. Auf Nachfrage hieß es, es ist freie Sitzplatzwahl. Also herrschte am Gate ein Gedränge. Es war im hinteren Teil der Maschine aber genug Platz. Der Abflug erfolgte daher erst um 20.25 Uhr mit einer Boeing 767/300. Zum Essen gab es Huhn mit Reis und einer Sauce. Die Ankunft in Santiago de Chile war um 01.15 Uhr.

Dienstag, 17.10.

Nach einem Spaziergang am Flughafen wurde gegen 03.00 Uhr hinter einem Cafe ein Plätzchen gefunden, um am Flughafen etwas zu schlafen. Bis um 06.00 Uhr wurde dann tatsächlich in gekauerter Stellung etwas Schlaf gefunden. Gegen 06.15 begab man sich in die Diners-Lounge um einen Morgencafe zu sich zu nehmen. Das Wetter zu diesem Zeitpunkt war bewölkt bei 10°. Während des Cafes wurde im Internet gesurft.

Um 09.25 Uhr ging es mit einer Boeing 767/300 Richtung Osterinsel. Nach ca. 1 Stunde gab es zum Frühstück Eierspeise, Schinken, Kompott und Kuchen. Danach ein Schläfchen über dem Pazifik . Leider gab es wieder keine Turbulenzen. Nach ca. 4 Stunden nach dem Start gab es das übliche Weckerl.

Nach ca. 3.800 km und 5 Stunden Flugzeit, landete man um 12.30 Uhr auf der am weitesten vom Festland gelegenen Insel der Welt und somit war man in Polynesien in der Südsee. Jeder Fluggast wurde mit einer typischen polynesischen Halskette begrüßt. Das Wetter war fast wolkenlos und es hatte ca. 22°. Zuerst ging es in das Hotel. Die Anlage war ein Traum. So wie man sich ein Hotel in der Südsee eben vorstellt.

Um 14.15 Uhr begann die erste Besichtigungstour der Osterinsel. Zuerst ging es nach Tahai.



Dort war die erste Begegnung von einem „Moai“. Weiter ging die Fahrt zum Rano Kau, ein riesiger erloschener Vulkankrater. Dann fuhren wir nach Orongo, einem Zeremoniendorf. Dort befinden sich höhlenartige Wohnstellen. Man hat auch einen gewaltigen Ausblick auf die drei vor gelagerten Inseln, wo die Wettkämpfe der Vogelmenschen stattfanden. Bei den dort liegenden Moais konnten dann auch Petroglyphen entdeckt werden. Bei der Rückfahrt schauten wir kurz beim botanischen Garten vorbei.

Bei „Vinapu“ ist ein umgeworfener Moai neben der Plattform wahrnehmbar. Nachdem die Fahrt im Hotel beendet wurde, stand nun ein kurzer Stadtrundgang an. Zuerst ging es zu einer polynesischen Kirche. Diese kann man mit einer europäischen nicht vergleichen. Das Innere besteht lediglich aus Holzbänken, einem Kreuz sowie einigen Figuren an den Seiten. Kein Gold, kein Glimmer.

Dann hieß es sich in einem Supermercado auf der Hauptstraße mit Getränken einzudecken. Als der Sonnenuntergang sich näherte, Spaziergang zum Tahai. Zwischen den Moais senkt sich die Sonne in den Pazifik. Einen solchen Sonnenuntergang muss man erlebt haben.

Mit etwas Phantasie, und die sollte man haben, kann man sich in die damalige Welt zurück versetzen. Diese Abendstimmung gibt der Insel etwas Mystisches.



Nach diesem Abstecher in die Vergangenheit, wird im Hotel in Südseeatmosphäre, mit einer Flasche chilenischen Rotweines auf den sowohl kulturellen als auch gelungenen Abenteuerurlaub angestoßen.

Mittwoch, 18.10.

Nach einem Frühstück im Freien unter Palmen, ging es um 09.30 Uhr weiter mit der Besichtigung von „Rapa Nui“. Zuerst führte der Weg nach „Hanga Poukura“, weiter nach „Ahu Vaihu“. Dann stand der Besuch des Steinbruches der Moais auf dem Programm. Die dort stehenden Moais schauen Richtung Meer. Irrtümlich wird in Berichten angenommen sie sollen die Insel vom Meer her absichern. Tatsache ist aber, dass diese Moais für den Transport hergerichtet waren um an die Küste gebracht zu werden, wo sie immer mit dem Rücken zum Meer aufgestellt wurden.



Dieser Transport wurde aber, aus welchen Gründen auch immer, nicht vollendet. Es gibt auch einen Weg bis zum Meer, wo zahlreiche Moais liegen, dies um den Weg dorthin zu weisen. Im Anschluss daran, ein Aufstieg zum „Rano Raraku“, einem weiteren erloschenen Vulkankrater.

Zur Krönung ein weiterer Anstieg auf 160 m Höhe, wo man einen herrlichen Ausblick über die Insel hatte. Von dort aus konnte man schon den nächsten Programmpunkt sehen.



„Ahu Tongariki“, wo 15 Moais in einer Reihe stehen. Es ging nun zurück nach „Rano Raraku“. Beim Eingang war eine Lodge errichtet, wo man das Mittagessen einnahm. Dieses wird als Lunch serviert. Bei diesem so genannten Picknick gab es Thunfisch mit Gemüse und Risipisi. Nachdem Mittagessen führte die Fahrt, wie bisher, lediglich auf Schotterstraßen, mit zahlreichen Pferdeverkehr, nach „Hanga Hoonu“, dem „Nabel der Welt“.

Als Abschluss der Besichtigungstour stand nun noch „Anakena“ am Programm. Nach Besichtigung auch dieser Moais wäre nun 1 Stunde Zeit gewesen um an dem dortigen unüblichen Sandstrand ein Bad im Pazifik (Südsee) zu nehmen.

Dieser Punkt wurde aber ausgelassen und so fuhren wir quer über die Insel zum Hotel zurück. Dank des Guides waren wir immer vor den anderen Touristen an den Sehenswürdigkeiten der Insel und hatten immer freie Sicht auf die Moais bzw. die anderen Sehenswürdigkeiten.

Nach der Ankunft im Hotel ging es an das Ansichtskarten kaufen und diese auch zu schreiben. Dann hieß es Koffer packen. Nachdem dies geschehen war, stand ein neuerlicher Besuch von Tahai an, um einen weiteren Sonnenuntergang zwischen den Moais zu genießen (die Götter die ich rief). Danach hieß es noch einen Abend in der Südsee zu genießen. Das Wetter an diesem Tag war leicht bewölkt bei ca. 23°.

Donnerstag, 19.10.

Nach dem Aufstehen gegen 08.00 Uhr, nochmals Frühstück im Freien zwischen Palmen in der Südsee.

Gegen 10.00 Uhr kam das Taxi, welches uns zum Flughafen brachte. Bei der Durchleuchtung des Koffers wurden die zur Sicherheit

zwischen dem Gewand eingepackten Chilli-Saucen als verdächtig angesehen. Dieser Umstand veranlasste dem Security mir mitzuteilen, dass ich den Koffer öffnen soll. Ich wäre erfreut gewesen den Koffer am Flughafen auspacken zu müssen. Daraufhin holte ich die Rechnung aus einem Seitenfach und zeigte diese dem Security. Als er auf der Rechnung sah dass es sich um „Salsa“ handelt, war er zufrieden und der Koffer wurde durchgelassen.

Am Schalter für die Boardingcard wurde nach einem Fensterplatz gefragt, man teilte mit, dass in der Business-Class alles ausgebucht sei. Ich stellte darauf richtig, dass sowieso die Economy-Class gemeint war. Die Dame am Schalter aber erklärte, dass eine Buchung in der Business-Class vorliege. Nun gut, mal was anderes.

Es dauerte nicht lange und eine Boeing 767/300 aus Papete landete. Als Business-Class Passagier genoss man, als einer der ersten die Maschine besteigen zu können. Dort gab es komfortable Sitze mit hochstellbaren Fußteil. Man liegt auf diesen wie auf einem Bett. Am Sitz ist ein in jede Richtung verstellbarer Monitor. Vor dem Start wurde bereits Champagner serviert. Um 12.32 erfolgte der Abflug Richtung Santiago de Chile. Zum Essen gab es Pasta, Salat, Früchte.

Während des 5 stündigen Fluges wurde „Mission Impossible III“ auf Englisch geschaut. Natürlich musste auch der Sitz zum schlafen ausprobiert werden. Also 1 Stunde Schlaf. Es gab leichte Turbulenzen. Die Ankunft war um 19.05 Uhr. Nach Abholung des Gepäcks, den Weiterflug nach Madrid bestätigen lassen. Dann wurde eine Post gesucht um die Postkarten aufgeben zu können. Danach ging es zum Transfer-Vip um die Fahrt zum Flughafenhotel zu organisieren. Die Fahrt dauerte anschließend ca. 10 Minuten. Das Wetter war leicht bewölkt um die 24°.

Freitag, 20.10.

Um 08.00 Uhr läutete wieder einmal der Wecker. Dann wurde am Frühstücksbuffet noch einmal so richtig zu geschlagen. Dann Transfer mit Bus zum Airport. Um 10.00 Uhr beim Iberia-Schalter ein neuerlicher Schock: Die Dame am Schalter meinte, dass zwar der Flug nach Madrid ein weiterer Flug von Madrid nach Barcelona und nach Wien eingebucht ist. Der Flug von Madrid nach Murcia ist jedoch nicht eingebucht. Auf mein drängen hin, fragte die Dame eine Kollegin und konnte diese den Umstand klären. Es waren alle Flüge gebucht. Dann das übliche Spiel: Runde am Flughafen, Duty-Free, Diners-Lounge. Dort gab es diesmal Cafe und Butterkeks. Es wurden noch letzte E-Mails versendet.

Der Abflug nach Madrid begann um 13.28 Uhr mit einem Airbus A340. Der Flug führte vorerst über die hunderte Kilometer sichtbaren schneebedeckten Anden in Chile. Man hatte eine traumhafte Aus.- bzw. Fernsicht. Dummerweise wurde die Camera im oberen Gepäckfach verstaut, da nicht angenommen wurde, dass sich etwaige Motive über den Flug über den Atlantik ergeben würden. Während der Flieger so schön über die Anden flog, war außerdem „Fasten Seat Belts“. Als ich mich entschloss trotzdem aufzustehen und die Camera zu holen und diese endlich soweit hatte um Aufnahmen machen zu können, drehte der Pilot ab und alles war vorbei. Also keine Photos.

Die Entfernung von Santiago bis Madrid betrug 10.710 km und die Flugzeit wurde mit 12 Stunden 35 Minuten angegeben. Zum Lunch gab es Salat, Pasta, Weckerl, Kuchen. Während des Fluges gab es leichte Turbulenzen und wurde dann ein Nickerchen gemacht. Der Flug führte quer über Südamerika über den Atlantik an Madeira vorbei Richtung Lissabon und weiter nach Madrid. Über dem Atlantik konnte in den frühen Morgenstunden zahlreiche Sternschnuppen aus dem Fenster beobachtet werden. Die Landung fand um 06.50 Uhr statt. Zu diesem Zeitpunkt herrschte Nebel und es hatte 14°.

In Madrid wurden vorerst die Beine vertreten ehe es zum Gate weiter nach Murcia ging. Der Weiterflug erfolgte um 10.50 Uhr mit einer 2 motorigen Propellermaschine. Beim Einsteigen in diese regnete es. Um 11.50 Uhr Landung in Murcia bei leicht bewölkten Himmel und 25°. Man sollte glauben Murcia ist ein Vorstadtflughafen und doch hatte er es in sich. Nachdem ich das Gepäck vom Förderband holte wurde ich sowie 3 andere Personen angehalten um die Koffer kontrollieren zu können (bleib cool dachte ich). Nachdem der Zollbeamte den Koffer oberflächlich durchsucht hatte, war es auch schon wieder vorbei. Die geschmuggelten Gegenstände wurden nicht gefunden. Also raus aus dem Flughafen.

Dienstag, 24.10.

Nachdem ich noch 3 Tage in Spanien verbrachte ging es um 04.50 Uhr mit einem Taxi zum Flughafen. Das Wetter war zu diesem Zeitpunkt wolkenlos bei 17°.

Von Murcia Abflug um 08.05 Uhr nach Madrid. Nach der Landung um 09.00 Uhr in der Diners-Lounge ein ordentliches Frühstück zu mir genommen. Der Weiterflug mit einem Airbus A319 nach Barcelona war um 14.30 Uhr. Auf Grund einer kleinen Verspätung kam ich während des bereits stattfindenden Check-In in Barcelona an. Nun hieß es in Laufschrift das Flugzeug nach Wien zu erreichen. Ich betrat gegen 15.55 Uhr die Maschine und kurz darauf wurde die Türe geschlossen. Ich

dachte dass auf Grund des kurzen Zeitraumes das Gepäck nicht in Wien dabei sein würde. Der letzte Flug fand mit einem Airbus A320 statt.

Um 18.22 Uhr war in Wien das Ende einer erlebnisreichen, anstrengenden und interessanten Südamerikarundreise und der Koffer war doch da.

47°W ([http://tools.wikimedia.de/~magnus/geo/geohack.php?params=22_54_30_S_43_11_47_W_type:city\(6023742\)_region:BR-RJ](http://tools.wikimedia.de/~magnus/geo/geohack.php?params=22_54_30_S_43_11_47_W_type:city(6023742)_region:BR-RJ))

Rio de Janeiro [ˈxiudʒiˈza neiˈru] ist die zweitgrößte Stadt Brasiliens und Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaates. Sie liegt an der Guanabara-Bucht im Südosten des Landes. Der Name (portugiesisch für „Fluss des Januar“) entstand, weil Gaspar de Lemos am 1. Januar 1502 die Bucht entdeckte und irrtümlich für die Mündung eines großen Flusses hielt. In der eigentlichen Stadt leben 6.023.699 Einwohner und 11.719.708 in der Agglomeration (Stand jeweils 1. Januar 2005).

Von 1763 bis 1960 war Rio de Janeiro die Hauptstadt Brasiliens und trat danach diese Funktion an Brasília ab, bleibt aber nach São Paulo bedeutendstes Handels- und Finanzzentrum des Landes. Die Bewohner der Stadt nennt man Cariocas, nach einem Wort aus dem Tupí-Guaraní (der Sprache der Eingeborenen), welches „Hütte des weißen Mannes“ bedeutet.

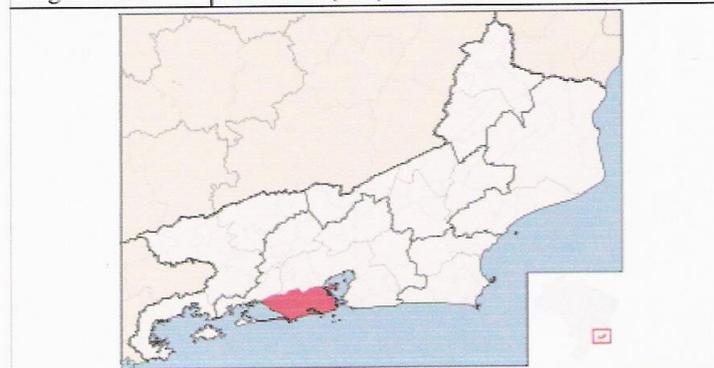
Wahrzeichen von Rio de Janeiro sind der Zuckerhut, die 38 Meter hohe Christusfigur auf dem Gipfel des Corcovado und die Copacabana, die als einer der schönsten Strände der Welt gilt. Die Stadt ist auch bekannt wegen des jährlich stattfindenden Karnevals von Rio. Die vielfarbige Parade der Sambaschulen gehört zu den größten Paraden der Welt.



Wappen	Flagge
	

Basisdaten	
Bundesstaat:	Rio de Janeiro
Geographische Lage:	22° 54′ 30″S, 43° 11′ 47″W (http://tools.wikimedia.de/~magnus/geo/geohack.php?params=22_54_30_S_43_11_47_W_type:city(6023742)_region:BR-RJ)
Höhe:	31 m ü. NN
Fläche:	1.260 km²
Einwohner:	6.023.699 (2005)
Bevölkerungsdichte:	4.781 Einwohner/km²
Telefonvorwahl:	05521
Stadtgliederung:	33 Verwaltungsregionen (Regiões Administrativas)
Offizielle Website:	www.rio.rj.gov.br/ (http://www.rio.rj.gov.br/)

Politik	
Bürgermeister	César Maia (PFL)



Der **Iguaçu** (Portugiesische Schreibweise, im Spanischen **Iguazú**) ist ein ca. 1.320 km langer Fluss in Südamerika. Sein Name leitet sich von dem Wort *Yguazú* ("großes Wasser" in Guaraní, der Sprache der Tupi-Guaraní), her.

Er entsteht durch den Zusammenfluss des Iraí mit dem Atuba unweit von Curitiba. Die letzten Kilometer bis zu seiner Mündung in den Paraná bildet er die Grenze zwischen Argentinien (Provinz Misiones) und Brasilien (Bundesstaat Paraná).

In der Nähe der Mündung in den Paraná befinden sich auf der brasilianischen Seite die Stadt Foz do Iguaçu, auf der argentinischen Seite die Stadt Puerto Iguazú. Die beiden Städte sind durch eine Brücke, die den Fluss überspannt, verbunden.

Am bekanntesten ist der Iguaçu durch die Wasserfälle, wenige Kilometer von der Mündung flussaufwärts gelegen. Sie liegen ebenfalls auf der Grenze. Der Großteil der Fälle liegt auf argentinischer Seite, von wo normalerweise ein Zugang bis zum spektakulären "Schlund des Teufels" (Garganta do Diabo) besteht. Den besseren Gesamteindruck erhält man von brasilianischer Seite. Auf der Gesamtbreite der Fälle von etwa 2.700 m stürzen durchschnittlich 1.700 m³/s, nach längeren Niederschlägen bis zu 7.000 m³/s, in zwei Stufen bis zu 75 m hinab.

Einer Gedenktafel zufolge entdeckte Álvar Núñez Cabeza de Vaca im Jahre 1542 diese "Schönheit der Natur". Eleanor Roosevelt soll beim Anblick dieses atemberaubenden Naturwunders nur folgende zwei Worte ausgesprochen haben: "Poor Niagara!" (Arme Niagarafälle)

Der Nationalpark beiderseits der Wasserfälle wurde 1984 in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen. Er stellt aufgrund des Tourismus einen lokal wichtigen Wirtschaftsfaktor dar.

Der Iguaçu wird in Brasilien in dem Stausee Foz do Areia zum Zweck der Wasserkraftgewinnung aufgestaut.



Der argentinische Teil der Iguaçu-Wasserfälle von der brasilianischen Seite aus gesehen

Itaipú (im Portugiesischen *Itaipu*, auch *Itaipu Binacional* wegen der Beteiligung zweier Nationen) ist der Name eines Wasserkraftwerkes und der dazugehörigen Itaipú-Staumauer sowie des Itaipú-Stausees am Paraná an der Grenze zwischen Paraguay und Brasilien.

Bis zur Fertigstellung des Drei-Schluchten-Stausees in der Volksrepublik China im Jahr 2009 ist Itaipú bezüglich der Leistung das größte Wasserkraftwerk der Erde. Aufgrund der hohen Auslastung der Turbinen bleibt Itaipú hinsichtlich der Jahresenergieproduktion auch nach 2009 an erster Stelle.

Bauzeit:	1975 - 1982
Höhe des Absperrbauwerks:	196 m
Speicherraum:	29.000 Mio. m³
Wasser­oberfläche bei Vollstau:	1350 km²
Mauervolumen:	12,57 Mio. m³
Kronenlänge:	7760 m
Bemessungshochwasser:	62.200 m³/s
Kraftwerksleistung:	20*700=14.000 MW

Inhaltsverzeichnis

- 1 Die Bauarbeiten
- 2 Leistung
- 3 Nutzung
- 4 Stausee und Staumauer
- 5 Folgen
- 6 Besuche
- 7 Technische Daten
- 8 Siehe auch
- 9 Weblinks

Die Bauarbeiten

Das Elektrizitätswerk ist ein Gemeinschaftsprojekt Paraguays und Brasiliens, welches am 26. April 1973 von den damaligen Präsidenten Brasiliens, Emilio Garrastazu Medici, und Paraguays, Alfredo Stroessner, in Brasília vertraglich fixiert wurde. Der Bau wurde 1975 begonnen und 1982 (Bauwerk) bzw. 1991 (18. Turbine) fertiggestellt. Seit Mai 1984 gingen jährlich bis zur Fertigstellung zwei bis drei der Turbinen ans Netz.

Leistung

Die Nennleistung der insgesamt 18 Turbinen betrug bis 2004 12.600 Megawatt. Ab Anfang 2004 wurde die Anlage um zwei Turbinen erweitert; die Gesamtkapazität des Elektrizitätswerkes beträgt seit Ende Oktober 2005 14.000 MW. Die beiden zusätzlichen Turbinen dienen jedoch in erster Linie dazu, die Menge der erzeugten Energie konstant zu halten, wenn andere Turbinen aufgrund von Wartungsarbeiten abgeschaltet werden.

Zum Vergleich: Die durchschnittliche Nennleistung der 18 deutschen Kernkraftwerke beträgt je ca. 1200 MW, damit liefert Itaipu die Leistung von fast 12 Kernkraftwerken.

Das Regelarbeitsvermögen bei einem Wasserdurchfluss von durchschnittlich 10.500 m³/s beträgt 95.000 Gigawattstunden jährlich. Der Stator­durchmesser der Synchron­generatoren beträgt 16 Meter.

Bereits zwei der 20 Turbinen haben bei voller Auslastung fast den gleichen Wasserdurchfluss (je 700 m³/s) wie die nahegelegenen imposanten Wasserfälle von Iguaçu.

Nutzung

Itaipú (im Portugiesischen *Itaipu*, auch *Itaipu Binacional* wegen der Beteiligung zweier Nationen) ist der Name eines Wasserkraftwerkes und der dazugehörigen Itaipú-Staumauer sowie des Itaipú-Stausees am Paraná an der Grenze zwischen Paraguay und Brasilien.

Bis zur Fertigstellung des Drei-Schluchten-Stausees in der Volksrepublik China im Jahr 2009 ist Itaipú bezüglich der Leistung das größte Wasserkraftwerk der Erde. Aufgrund der hohen Auslastung der Turbinen bleibt Itaipú hinsichtlich der Jahresenergieproduktion auch nach 2009 an erster Stelle.

Die auf der Seite von Paraguay befindlichen Generatoren erzeugen Drehstrom mit einer Frequenz von 50 Hz. Das brasilianische Netz arbeitet mit 60 Hz. Da der Großteil der in Paraguay erzeugten elektrischen Energie nach Brasilien exportiert wird, wird der Strom aus Paraguay erst in Gleichstrom umgewandelt und anschließend über eine Hochspannungs-Gleichstrom-Übertragung (HGÜ) nach São Paulo transportiert, wo er auf 60 Hz umgewandelt wird.

Machu Picchu (Quechua: *Machu Picchu*) ist eine gut erhaltene Ruinenstadt der Inka, die in 2.360 m Höhe auf einer Bergspitze der Anden über dem Urubambatal in 120 km Entfernung von Cusco (Peru) liegt. Erbaut wurde die Stadt einer Theorie zu Folge um 1450 von Pachacútec Yupanqui, einem Herrscher der Inka, der von 1438 bis 1471 regierte. Er schuf die Grundlagen für die Ausdehnung des mächtigen Inkareiches und führte den Kult um den Sonnengott Inti ein. Eingebettet zwischen dicht bewachsenen Bergen war die Stadt für die spanischen Eroberer im Jahre 1532 unsichtbar und ist dadurch der Zerstörung entgangen. Die Stadt umfasste 216 steinerne Bauten, die mit einem System von Treppen verbunden waren. Etwa 3.000 Stufen sind heute noch erhalten, ebenso wie die Außenmauern der zum Teil mehrgeschossigen Wohnbauten. Sinn und Zweck dieser Stadt sind bis heute umstritten. Es existieren über sie keine Überlieferungen bzw. wissenschaftliche Aufzeichnungen, weshalb nur Vermutungen angestellt werden können. So wurde die Stadt, deren ursprünglicher Name unbekannt ist, nach einem der nahe gelegenen Berggipfel benannt, zwischen denen die Ruinenstadt liegt: Teile der Stadt, die für die Landwirtschaft genutzten Terrassen, liegen am Fuße des „alten Gipfels“ (Quechua: **Machu Picchu**); hinter dem anderen Ende der Stadt ragt der „junge Gipfel“ (Quechua: Huayna Picchu) zuckerhutförmig in den Himmel.

Geschichte



Steinerne Fenster

Entdeckt wurden über 50 Grabstätten mit mehr als 100 Skeletten (angeblich mehr als 80 % davon weiblich, aber neuere Untersuchungen haben eine gleichmäßige Verteilung der Geschlechter gezeigt). Aufgrund dieser Entdeckung entstand zunächst die Theorie von einer Zuchtstätte der Inkas. In neuerer Zeit wird diese Theorie nicht mehr unterstützt. Vielmehr wird angenommen, dass Machu Picchu zu Zeiten der spanischen Eroberung sich noch im Bau befand. Da die Bauarbeiten aber durch die Eroberung des Inkareiches durch die Spanier nicht fortgesetzt werden konnten, wurde die Anlage verlassen und ist dann bei den Indios in Vergessenheit geraten. Heute schätzt man, dass die Stadt in ihrer Hochblüte bis zu 1000 Menschen hätte beherbergen und versorgen können.

Die Chronik von Antonio Altamirano, ein spanischer Conquistador, der 1555 starb, weist auf den spanischen Soldaten Miguel Rufino aus Burgos hin, der die Inkaprinzessin Accla Gualca aus den Händen mordender Spanier rettete. Accla Gualca floh zusammen mit Rufino nach Machu

Picchu, das zu dieser Zeit bewohnt war. Beide mussten vor der Amauta (städtische Gesetzlichkeit bei den Inka) schwören, dass sie den Gesetzen Intis (Sonne) folgen würden und keinem Fremden von diesem heiligen Ort erzählen. Einige Zeit später wurde Rufino waffentechnischer Berater des Inca Manco, der sein Heer in Ollantaytambo sammelte, um Cusco zurückzuerobern. Dabei fiel Rufino.

Von Dr. John Rowe wurde ein spanisches Dokument von 1568 entdeckt, welches den Inca Yupanki als früheren Landeigentümer von Picho (Picchu) bezeichnet. Dasselbe Dokument führt aus, dass hier angebaute Produkte als Opfergaben verwendet wurden.

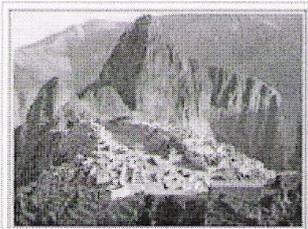
Zwei Dokumente, die der deutsche Ingenieur Christian Bues entdeckte, der sich im Urubambatal zu Vermessungsarbeiten niedergelassen hatte, bezeugen, dass 1614 auf dem Gebiet des Salkantay (Gebiet von Machu Picchu) ein Grenzkonflikt zwischen verschiedenen Landbesitzern ausbrach. Das Gebiet gehörte zu dieser Zeit dem Stamm der Cañaris, angeführt von Cacique Don Francisco Poma Gualpa. Die Cañaris waren Nachfahren eines equadorianischen Volksstammes (siehe Cañar, die sich bis 1849 in der Gegend halten konnten und dann ausstarben. Es wird vermutet, dass die Cañaris die Wächter von Machu Picchu waren.



Intihuatana Sonnenuhr

1657 pachtete der Augustinerorden vorübergehend das Land um Machu Picchu, ohne von den Ruinen selbst Kenntnis zu nehmen.

Das einzige gegenwärtig bekannte Dokument über die legendäre Inkastadt ist eine Urkunde aus dem Jahre 1782, das von dem Geschichtspräsidenten Jose Uriel Garcia entdeckt wurde. Auf Blatt 20 des handschriftlichen Protokolls wird ersichtlich, dass Machu Picchu und das umliegende Land von dem Kommandanten Marcos Antonio de la Camara y Escuerdo für 450 Pesos gekauft wurde. Notariell wurde dies vom Notar Ambrosius de Lira beglaubigt. Aus dem Dokument geht hervor, dass der Name der Stadt Machu Picchu war. Erst Bingham (siehe unten) schuf – bewusst oder unbewusst – das Geheimnis um den wahren Namen der Stadt.



Sonnenaufgang

Der Italiener Antonio Raimondi veröffentlichte 1865 eine Landkarte, auf der Machu Picchu eingetragen und namentlich gekennzeichnet war.

1875 drang der Franzose Nicolas Wiener bis zu den Inka-Ruinen in Ollantaytambo vor, wo er von Indigenas Hinweise erhielt, dass es weitere Ruinen bei „Matcho Picchu“ geben soll. Durch das unwegsame und nahezu undurchdringliche Urubambatal kämpfte sich Wiener bis in die Nähe des heutigen Machu Picchus vor, scheiterte aber kurz vor dem Ziel an einem Erdrutsch.

Seit 1894 war der Name Machu Picchu, zumindest bei den Campesinos im Urubambatal allseits bekannt. Don Luis Bejar Ugarte ließ sich im gleichen Jahr von Augustin Lizzaraga nach Machu Picchu führen, der 17 Jahre später auch unter Hiram Bingham (siehe unten) Mannschaft war. Lizzaraga und Ugarte entdeckten dabei auch einen Tunneldurchbruch aus der Inkazeit, welcher den Rio Urubamba unterquerte. Wiedergefunden wurde dieser Tunnel vom Ingenieur Osvaldo Paez Patiño im Jahr 1930.

Als 1895 ein Maultierpfad entlang des Rio Urubamba gesprengt wurde, war in Cusco Machu Picchu in aller Munde. Am 14. Juli 1901 kehrte Lizzaraga, zusammen mit seinen Freunden Don Enrique Palma aus San Miguel und Gavino Sanchez von der Hacienda Collpani, zur Inkastadt zurück. Sie ritzen ihre Namen auf die Mauer des königlichen Palastes ein. Zu dieser Zeit wohnte der Indigena Anacleto Alvarez im Gebiet von Machu Picchu. Er hatte die Terrassen gepachtet.

Einige Wochen vor Bingham's Expedition im Jahre 1911 stieß der US-Amerikaner Alberto Giesecke, zusammen mit Don Braulio Polo y la Borda, der von Indigenas von der Stadt wusste, bis zum Fuß des Machu Picchu vor. Sie mussten allerdings aufgrund eines Unwetters umkehren. Gieseckes Wissen und Erfahrungen waren dann die Grundlage für Bingham's Expedition.



Blick auf das "Viertel der Handwerker"



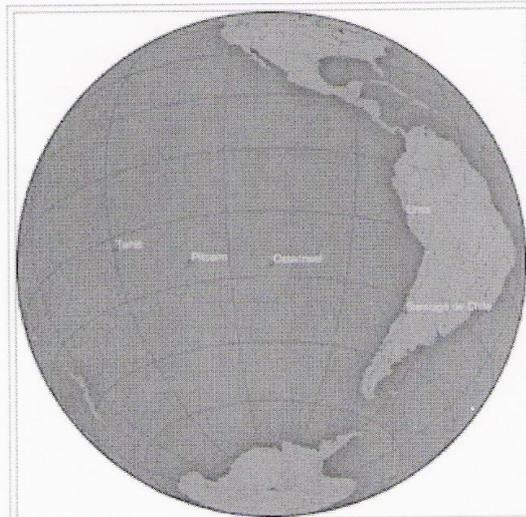
Machu Picchu vom Huayna Picchu aus gesehen

Am 24. Juli 1911 wurden die Ruinen von einer Expedition der Universität Yale unter der Leitung Hiram Bingham durch Zufall wiederentdeckt. Die Siedlung war von dichter Vegetation überwuchert. Bingham war auf der Suche nach der geheimnisvollen Inkastadt Vilcabamba, in die sich die Inkas geflüchtet haben sollen, nachdem Pizarro 1536 Cusco einnahm. Bingham glaubte, Vilcabamba in Machu Picchu gefunden zu haben. Heute ist bekannt, dass Vilcabamba 35 km weiter entfernt im Dschungel liegt.

In den Jahren 1912 und 1913 begann Bingham damit, die Stadt freizulegen. 1915 veröffentlichte er ein Buch über seine Erforschung Machu Picchus. Berühmt wurde Machu Picchu, als die National Geographic Society ihre gesamte Ausgabe vom April 1913 dieser Stadt widmete.

(Weitergeleitet von Osterinseln)

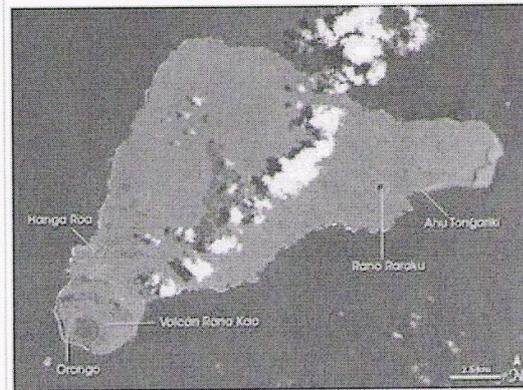
Die **Osterinsel** (spanisch *Isla de Pascua*, rapanui *Rapa Nui*) ist eine isoliert gelegene Insel im Südostpazifik. Die zu Chile gehörende Insel liegt südlich des südlichen Wendekreises bei 27 Grad südlicher Breite und 109 Grad westlicher Länge, 3.700 km von der chilenischen Küste und 4.000 km von Tahiti entfernt. Das nächstgelegene bewohnte Eiland ist Pitcairn im Westen, in einer Entfernung von mehr als 2.000 Kilometern. 2002 lebten auf der Osterinsel 3.791 Menschen. Berühmt ist die Insel vor allem wegen den Steinskulpturen, die Moais genannt werden. Seit 1995 ist die Osterinsel, genauer der *Nationalpark Rapa Nui*, Teil des UNESCO-Welterbes.



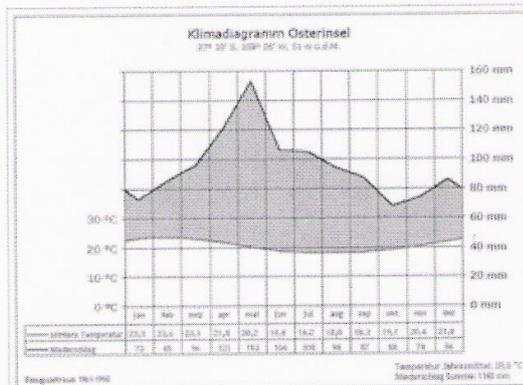
Lage der Osterinsel



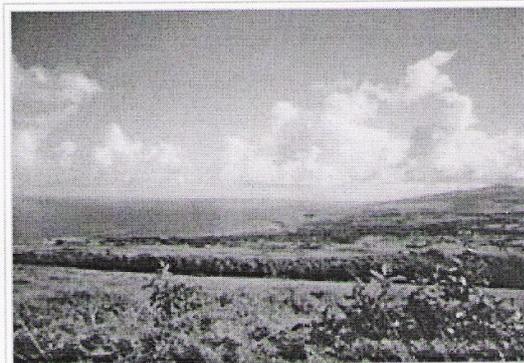
Luftbild



Satellitenaufnahme der NASA mit Übersicht



Klimadiagramm Osterinsel



Osterinsel bei Hanga Roa

**Reiseverlauf
Südamerika-Rundreise**

- Sa. 7.10. Flug Wien-Madrid(VIE-MAD)
IB 3575 19.25-22.20
Zwischennächtigung in Madrid übernimmt IBERIA**
- So. 8.10. Flug Madrid-Rio de Janeiro(MAD-GIG)
IB 6801 12.20-17.35
Transfer mit Taxi
Übernachtung Rio de Janeiro
Hotel "CENTER"
Avenida Rio Branco 33 Rio de Janeiro
Tel.: 55-21-22966677
Zeitunterschied Wien-Rio
-5 Stunden (Wien 17.00 Uhr=Rio 12.00 Uhr)**
- Mo. 9.10. Besichtigung Rio de Janeiro
Zuckerhut, Christusstatue
Übernachtung Rio de Janeiro
Hotel "CENTER"**
- Di. 10.10. Stadtrundgang Rio de Janeiro
Innenstadt, Copacabana
Übernachtung Rio de Janeiro
Hotel "CENTER"**
- Mi. 11.10 Transfer mit Taxi
Flug Rio de Janeiro-Iguassu-Falls(GIG-IGU)
TAM Linhas JJ 3153 11.10-13.15
Transfer zum Hotel „FALLS GALLI 4/Iguacu
Av. Costa e Silva,1602
Foz do Iguacu
Te.: +55 45 520 10 02**
- Besichtigung der brasilianischen Seite der
Wasserfälle
Übernachtung Iguassu**
- Do. 12.10. Vormittag Besichtigung der argentinischen
Seite der Wasserfälle. Transfer zum Flughafen
Flug Iguassu-Sao Paulo(IGU-GRU)
TAM Linhas JJ 3558 13.45-15.15**



NORMAS PARA LA VISITA A LA CIUDAD INKA DE MACHUPICCHU

- LLEVAR BEBIDAS SOLO EN CANTIMPLORAS
- EL CONSUMO DE ALIMENTOS ESTA PROHIBIDO
- BASTONES SOLO PARA ADULTOS MAYORES Y DISCAPACITADOS
- SOLO PODRÁ PORTARSE MOCHILAS O BOLSOS PEQUEÑOS
- PROHIBIDO SUBIR A LOS MUROS INCAS
- PROHIBIDO FOGATAS Y FUEGO ABIERTO
- NO ARROJAR BASURA
- LOS SSHH SE HALLAN AL EXTERIOR DEL MONUMENTO
- PRESERVAR LA FLORA Y FAUNA
- NO EFECTUAR RUIDOS FUERTES (SILBIDOS, GRITOS)
- RECORRER LOS CIRCUITOS SEÑALADOS
- NO ESCRIBIR Y/O GRAFICAR EN LOS PISOS Y MUROS

INSTRUCTIONS FOR VISIT TO MACHUPICCHU INKA CITY

- BEVERAGE ONLY ON BOTTLES NOT THE BOTTLE OF WATER
- FOOD IS NOT ALLOWED
- WALKING STICK PROVIDED FOR ADULTS AND NEEDED PEOPLE
- TAKE ONLY SMALL BAGS OR HAND BAGS
- DONT CLIMB THE INKA WALLS
- DONT LIGHT FIRE
- DONT THROW GARBAGE
- THE BATHS THERE ARE OUTSIDE OF MONUMENT
- PRESERVE THE FLORA AND FAUNA
- DONT MAKE LOUD NOISE
- FOLLOW THE ARROWS THROUGH OUR PATH THAT IS MARK
- DONT WRITE ON THE INKA WALL OR ANY PART OF THE SANCTUARY



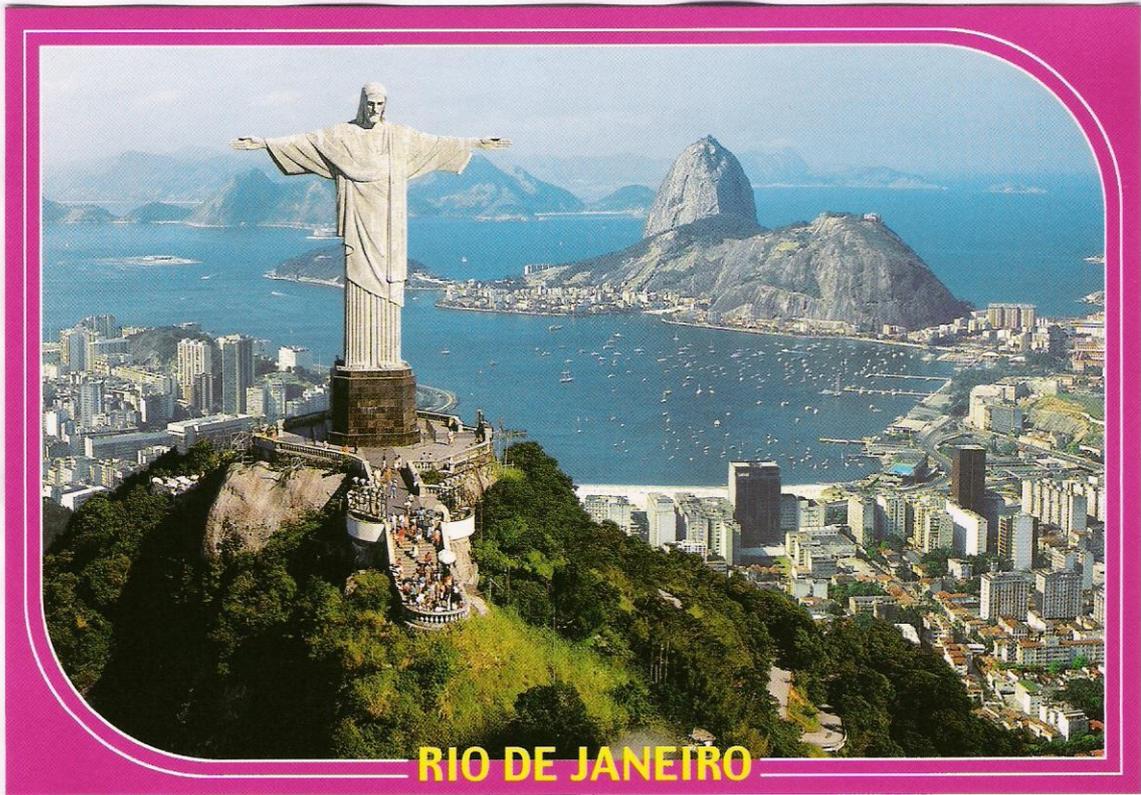

CONVENTO DE SANTO DOMINGO DEL CUSCO
QORIKANCHA
 PL. SANTO DOMINGO S/N R.U.C. 20171083363

S./ 6.00
 SEIS NUEVOS SOLES
 ADULTO / FULL TICKET

Oficio SUNAT 21-04-2006
 Exp. 190-2N9900-2006-005164-9

002
 ESTE BOLETO NO TIENE VALIDEZ SI EL TALON DE CONTROL INTERNO ESTA DESGLOSADO

Nº 1967757




Bondinho
 Pão de Açúcar
 Sugar Loaf Cable-car

Servindo ao turismo desde 1912
Serving tourism since 1912

www.bondinho.com.br


 Cia. Caminho Aéreo Pão de Açúcar
 Rio de Janeiro - Brasil

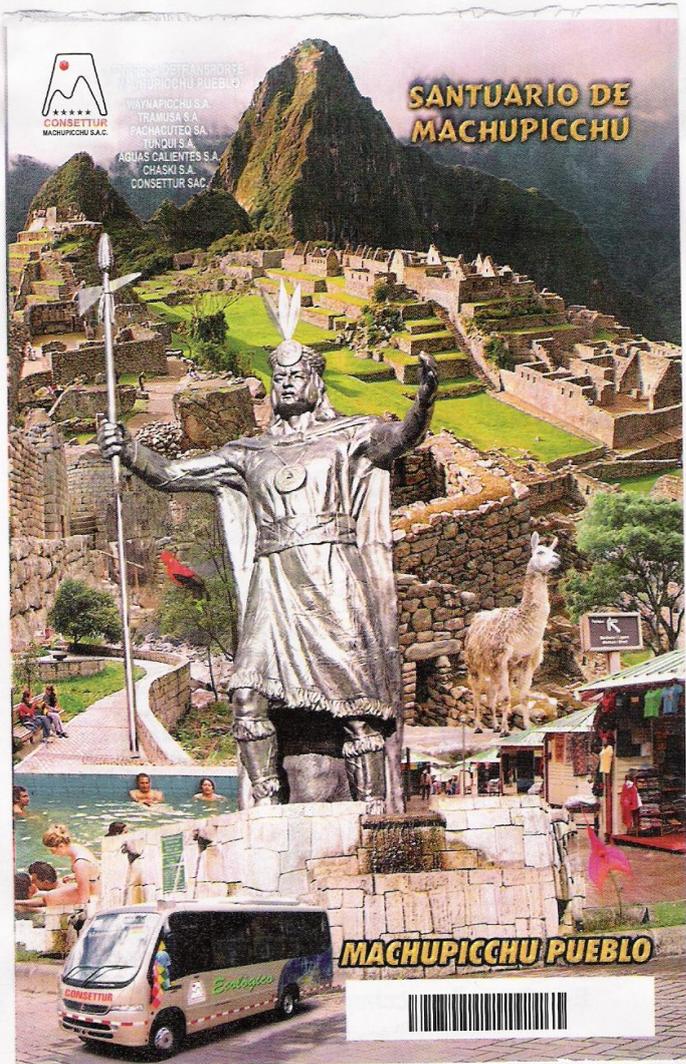
I. M.: 00829190 INGRESSO: 05262072

TREM DO CORCOVADO

COSME VELHO - CORCOVADO - COSME VELHO
 10-10-06 A VISTA
11:00 AM R\$ 36,00
 Guarde para Retorno/Keep to Return.
 Ingresso invalidado eletronicamente !.

WWW.INGRESSO.COM.BR





VENTAS DE TRANSPORTE
 MACHUPICCHU PUEBLO
 VINYAPICCHU S.A.
 TRAMURA S.A.
 PACHACUTEO S.A.
 TUNQUI S.A.
 AGUAS CALIENTES S.A.
 CRASKI S.A.
 CONSETTUR S.A.C.

SANTUARIO DE MACHUPICCHU

MACHUPICCHU PUEBLO



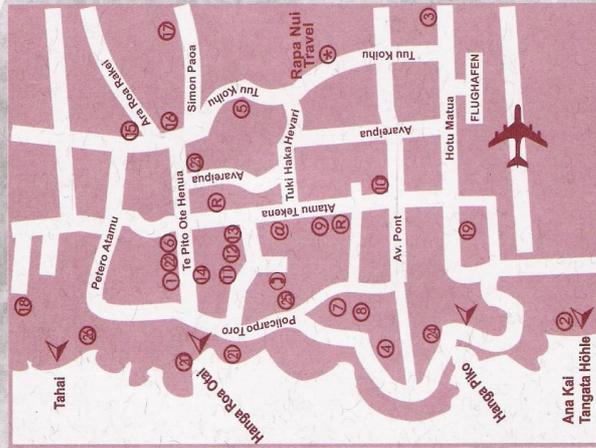
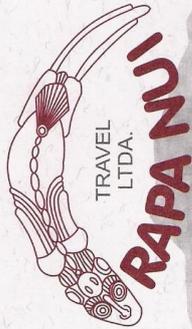
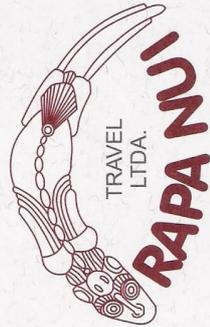
Condor Travel
Peru
 Tel.: (511) 615 3000
 incoming-peru@condortravel.com
Ecuador
 Telefax: (5932) 226 1875
 incoming-ecuador@condortravel.com
Chile
 Tel.: (562) 378 5170
 incoming-chile@condortravel.com
Bolivia
 Tel.: (5912) 244 2227
 incoming-bolivia@condortravel.com



Unser Angebot umfasst folgende Services:

- geführte Touren auf Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch und Italienisch
- geführte Wandertouren
- Bootsausflüge rund um die Insel
- Hotelreservierungen, Reservierungen von Autos, Motorrädern, Fahrrädern.
- Organisieren von Reitausflügen.
- Reservierung traditioneller polinesischer Erdofenessen, Folkloreshows, Picknick am Strand von Anakena, Besuch typischer Restaurants, etc.

Unser Ziel ist es, Ihren Aufenthalt auf der Osterinsel zu einem unvergesslichen Erlebnis zu machen.



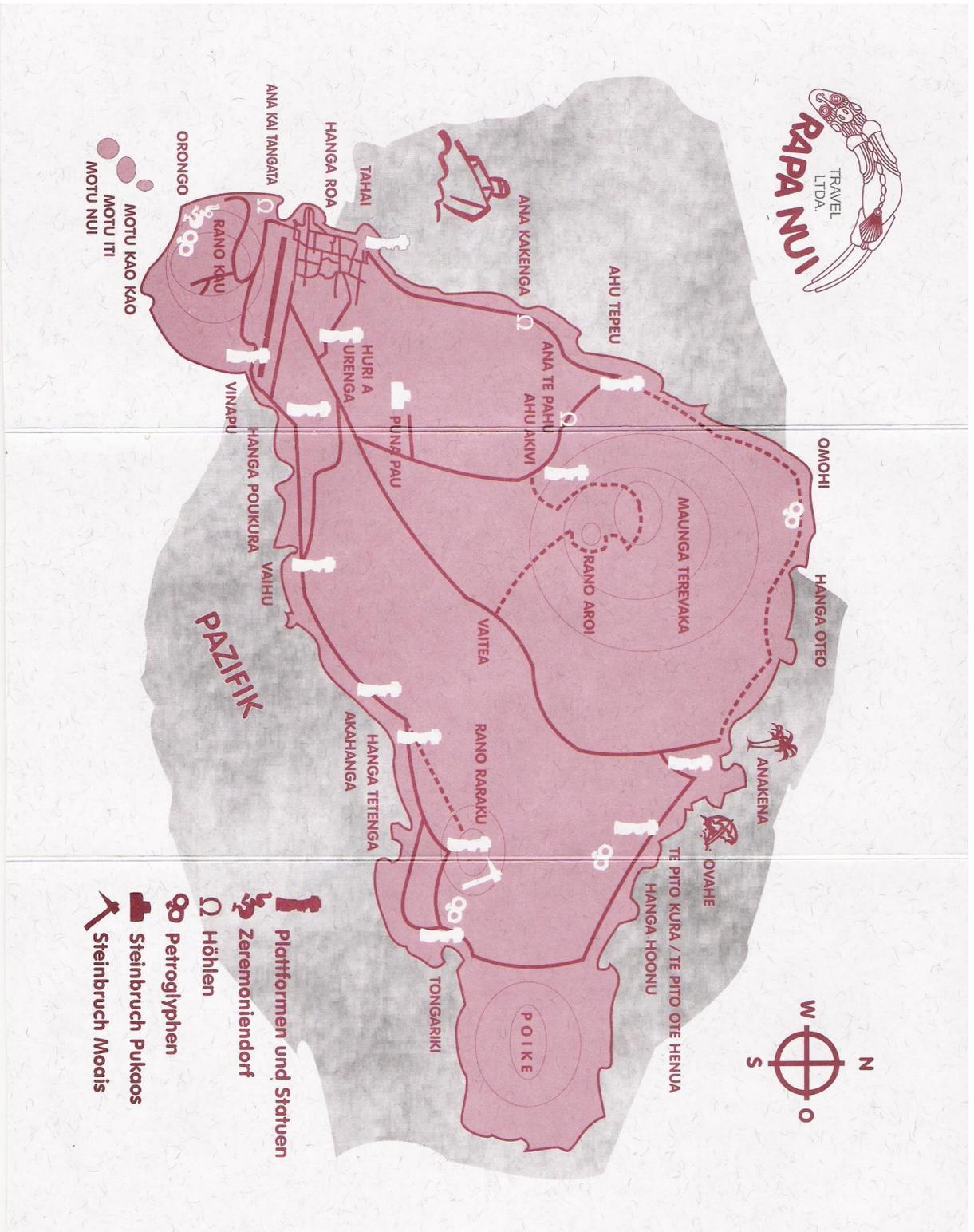
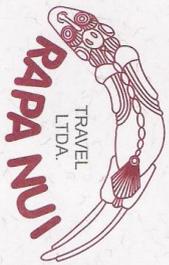
1. Hotel Otai
 2. Hotel Iorana
 3. Hotel Manutara
 4. Hotel Hanga Roa
 5. Hotel Gomeru
 6. Hotel Manavai
 7. Hotel Taha Tai
 8. Hotel Topa Ra'a
 9. Hotel Tau Ra'a
 10. Lanchile Büro
 11. Bank
 12. Gouverneur Büro
 13. Markt
 14. Post
 15. Souvenirmarkt
 16. Kirche
 17. Hospital
 18. Museum
 19. Tankstelle
 20. Rest. au Pecheur
 21. Rest. Pea
 22. Rest. La Timifa
 23. Rest. Kopakayana
 24. Rest. Tataka Vave
 25. Rest. Jardin de Mauro
 26. Fidechof
- Telefon
 Internet Service
 Archäologische Stätte,
 Restaurants

Rapa Nui Travel ist eine Deutsch - Rapa Nui geführte Reiseagentur mit Sitz auf der Osterinsel.



ISLA DE PASCUA - EASTER ISLAND - OSTERINSEL
 TEL. (0056-32) 100548 - TEL/FAX (0056-32) 100165

cel. (0056) -9-4976076
 e-mail: mrtravel@eneichilie.net
 CHILE
<http://www.rapanuitravel.com>
www.easterislandtours.com
www.osterinsel.de



- Plattformen und Statuen
- Zeremoniendorf
- Höhlen
- Petroglyphen
- Steinbruch Pukaos
- Steinbruch Moais

ALEMANIA
0 1805 44 29 00

Berlín **21** -1 Stuttgart **23** -1
Dusseldorf **20** 0 Múnich **22** -2
Hanóver **15** 7
Hamburgo **19** -1
Fráncfort **21** 0

AUSTRIA
0 179 567 722

Viena **21** 0

BÉLGICA
00 707 00 050

Bruselas **22** 2

DINAMARCA
701 001 52

Copenhague **17** 1

FINLANDIA
(358) 968 77 89 50

Helsinki **14** -5

■ **RUTAS DE EUROPA.** ■ **DESTINOS CON CÓDIGOS COMPARTIDOS.**
EUROPE ROUTES. ■ **DESTINATIONS WITH CODE SHARE.**



FRANCIA
0 825 800

Estrasburgo **18**
Lyon **17**
Marsella **25**
Niza **25**
París **24**
Toulouse **20**

GRECIA
323 45 23

Atenas **30**

IRLANDA
0 818 46

Dublín **11**

ISRAEL
(03) 516

Tel Aviv **2**

ITALIA
199 101

Milán **2**
Bolonia **2**
Turín **2**
Roma **2**
Venecia **2**

MARRUECOS

Casablanca **3**
Tánger **2**
936 177
Marrakech **3**

NORUEGA
(47) 224

Oslo **1**

PAÍSE BAJOS
0 900 77

Ámsterdam

TURQUÍA
(212) 256 12 13

Estambul **27** 8

TÚNEZ
(01) 842 246

Túnez **31** 11

SUIZA
0 848 000 015

Ginebra **21** -1
Zúrich **22** 0

SUECIA
0 771 616 068

Estocolmo **15** -1

RUSIA
709 52 58 60 90

Moscú **18** -8

REINO UNIDO
0 870 609 0500

Londres **20** -1
Mánchester **19** 3

POR
707 2

Lisboa **1**
Oporto **1**

PAIS

Temperaturas
Temperatures
xx xx

CUBA
(537) 204 34 54
La Habana **29** **23**

COSTA RICA
(506) 257 82 66
San José **25** **16**

COLOMBIA
(571) 610 50 66
Bogotá **19** **10**

BRASIL
Rio de Janeiro **25** **19**
Sao Paulo **24** **18**
257 67 11

ARGENTINA
(0810) 999 42 37
Buenos Aires **21** **10**

CHILE
(562) 870 10 00
Santiago **22** **7**

EE. UU.
Chicago **17** **8**
New York **29** **22**
Los Angeles **18** **10**

ECUADOR
(593) 256 60 09
Quito **22** **8**

EL SALVADOR
(503) 223 26 00
San Salvador **32** **18**

GUATEMALA
(502) 331 10 12
Guatemala **24** **15**

HONDURAS
(504) 550 25 30
Tegucigalpa **30** **22**

MÉXICO
Ciudad de México **33** **20**
D.F. **22** **9**

NICARAGUA
(505) 266 17 02
Managua **35** **19**

PANAMÁ
(507) 27 23 22
Panamá **29** **23**

PARAGUAY
(595) 215 246
Asunción **30** **17**

PERÚ
Lima **21** **14**

PUERTO RICO
San Juan **29** **24**

REPÚBLICA DOMINICANA
Santo Domingo **35** **28**

URUGUAY
Montevideo **20** **9**

VENEZUELA
Caracas **26** **16**

- RUTAS INTERCONTINENTALES. INTERCONTINENTAL ROUTES.
- DESTINOS DESDE CHICAGO, MIAMI Y NUEVA YORK CON CÓDIGO COMPARTIDO IB/AA. DESTINATIONS FROM CHICAGO, MIAMI AND NEW YORK WITH IB/AA CODE SHARE.
- DESTINOS CON CÓDIGO COMPARTIDO. DESTINATIONS WITH CODE SHARE.
- DESTINOS DESDE SANTIAGO DE CHILE CON CÓDIGO COMPARTIDO IB/LAN CHILE. DESTINATIONS FROM SANTIAGO DE CHILE WITH IB/LAN CHILE CODE SHARE.





Amplia Cobertura / Wide Coverage



